

Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1997)
Heft: 110

Artikel: Spectrum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-796306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

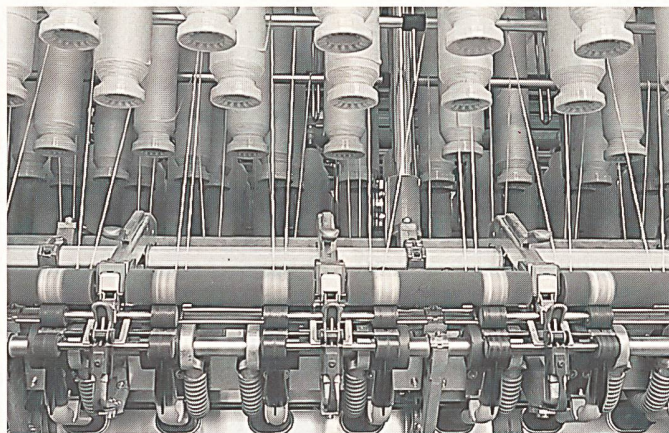
Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPOERRY + CO. AG GARNNEUHEIT

Die Baumwollspinnerei Spoerry + Co. AG in Flums hat gemeinsam mit dem Textilmaschinenhersteller Rieter AG, Winterthur, eine neue Spinntechnologie entwickelt, die das traditionelle Ringspinnverfahren revolutioniert. Das Compact-Garn, das unter dem Markennamen «Spoerry Elite Cotton» wie alle Spoerry-Produkte von der Firma Nef + Co. AG, St. Gallen, vertrieben wird, stellt eine Weltneuheit dar.

«Nur durch innovatives Denken und Handeln kann der textile Produktionsstandort Schweiz gefestigt werden», ist die Unternehmensleitung der für ihre Fein- und Feinstgarne weltweit bekannten Baumwollspinnerei Spoerry überzeugt. Das gelte für die gesamte textile Wertschöpfungskette, in besonderem Mass aber für eine Spinnerei in Euro-



pa, denn: «Die Produktivität der Maschinen steigt immer mehr; damit steigen auch die Anforderungen, die an die Garne gestellt werden.» Die Antwort von Spoerry auf diese Herausforderungen ist das neue Compact-Garn, das kürzlich in Flums den Kunden aus ganz Europa vorgestellt wurde.

Beim traditionellen Ringspinnen können trotz aller Verbesserungen beim gesponnenen Garn die Randfasern nicht optimal in den Garnverband einge-

*Compact-Maschine
Foto Pia Zanetti*

bunden werden. Diese abstehenden Fasern sind für die Haarigkeit des Garnes verantwortlich und führen in der Weiterverarbeitung zu Problemen.

Genau an diesem Punkt setzt die Compactspinntechnologie an. Die in aufwendigen Vorverfahren parallel ausgerichteten Baum-

wollfasern werden vor dem eigentlichen Verspinnungsvorgang noch einmal verdichtet. Damit werden auch die Randfasern in den Garnverband optimal eingebunden. Neben einer wesentlich geringeren Haarigkeit besitzt das Compactgarn eine höhere Festigkeit, eine höhere Dehnung und bessere IPI Werte als das konventionelle Ringgarn. Durch diesen technologischen Vorteil kann die Anzahl der Garndrehungen in bestimmten Fällen reduziert werden. Das Ergebnis ist eine perfekte Garnstruktur.

Die Vorteile des Compact-Garns in der Weiterverarbeitung liegen auf der Hand: Es kommt zu geringerem Faserflug und zu weniger Maschinenstillständen. Die Gestricke und Gewebe gewinnen mehr Glanz und einen weicheeren Griff.

WEISBROD-ZÜRRER AG TAG DER OFFENEN TÜR

Die Türen öffnen ist ein Zeichen von Vertrauen und Selbstvertrauen. Dieses Selbstvertrauen tut die Seidenweberei Weisbrod-Zürrier AG in Hausen am Albis kund und machte es jüngst sozusagen öffentlich im Rahmen eines Tages der offenen Tür, zu dem auch Behördenmitglieder der Region geladen waren. Es mündet in die Überzeugung, dass Textil mit Standort Schweiz nach wie vor Chancen hat.

«Unser Ziel ist es, Textilprodukte auf den Markt zu bringen, welche weltweit die Bedürfnisse der Kunden im oberen Marktsegment befriedigen.» Dieses Ziel im Bereich der Jacquard- und Schaftge-

webe zu erreichen, sucht ein Team von 70 Mitarbeiterinnen und 70 Mitarbeitern, zur Hälfte Gastarbeiter, mit 50 modernen Greiferwebmaschinen, wovon 24 Jacquardtechnik aufweisen. Zwei Fünftel der jährlich vertriebenen 2'200'000 Meter Stoff für Damenoberbekleidung, Krawatten, Deko sowie Fahnen werden in Hausen produziert, für die einfacheren Produkte wird Outsourcing betrieben. Auf den Export in 55 Länder mit Deutschland, Japan, Frankreich, Italien an vordersten Stellen entfallen 90%. Im vergangenen April produzierte die Weberei erstmals über 100'000 Meter im Monat.

Die Gründung der Firma datiert von 1825; mit Ronald Weisbrod ist die fünfte Generation an der Spitze des Familienunternehmens. Ein Blick auf die Firmenchronik belegt, dass die Weberei und die ganze Textilbranche immer wieder mit ungünstigen wirtschaftlichen und unberechenbaren modischen Entwicklungen haben kämpfen müssen. Dass sich heute viele verschiedene Faktoren gleichzeitig erschwerend auswirken, darf nicht von der Suche nach neuen Lösungen abhalten. Weisbrod-Zürrier hat auch in den vergangenen rezessiven Jahren kräftig investiert, in die jetzt durchwegs auf neustem Stand elek-

tronisch gesteuerte Jacquardweberei zumal, aber auch in die Ausrüstung, in CAD und in den Aufbau einer sehr anspruchsvollen und innovativen Deko- und Möbelstoffkollektion.

«Wir fördern eine positive Einstellung zu einer hochstehenden Unternehmenskultur», sagte Ronald Weisbrod anlässlich des Tages der offenen Tür. Und: «Wir bemühen uns, das Image der Branche nicht so verzerrt stehen zu lassen und die Öffentlichkeit zu informieren, um sie von unserer Lebensfähigkeit und unserem Existenzwillen überzeugen zu können.»

Im Trend-Forum der Interstoff, das die Stoff- und Farbtendenzen visualisierte, wurden auch eigens entworfene Modelle in richtungsweisenden Materialien aus den Kollektionen Frühjahr/Sommer 98 präsentiert.

Zwei Beispiele aus Schweizer Stoffen:



links: Hausammann+Moos
rechts: Weisbrod-Zürcher

PREISAUSSZEICHNUNGEN INNOVATION IM STOFF

Die französische Fachzeitschrift «Boutiques International» hat einen Preis ins Leben gerufen, der Licht auf kreative und innovative Textildesigner werfen soll, die es im Vergleich zu ihren Kollegen im Modedesign ansonsten eher unter den Scheffel zu stellen gewohnt (oder genötigt) sind. Der Preis wird in verschiedenen Kategorien ausgerichtet und wurde erstmals anlässlich der letzten «Première Vision» im März vergeben. Von einer kompetenten Fachjury sind dabei schweizerische Textilentwerfer besonders gut beurteilt worden.

Als kreativster und innovativster Stoffhersteller für Sports- und Active-Sportswear wurde Schoeller Textil AG, Sevelen, mit seinem Design-Team ausgezeichnet. Insbesondere galt die Anerkennung den Hightech-Geweben mit Beschichtungen

aus Gold und Kupfer, mit eingewebenen Metallgarnen, transparenten Geweben mit irisierenden Beschichtungen und hauchleichten Polyestergeräten mit einer Aluminium-Dampfausrüstung.

In der Kategorie «Stickereien, Spitzen, Posamenten» errang Stefan Koller, Stickereientwerfer bei Forster Rohner AG, St. Gallen, den ersten Preis mit einem Dessin, das zu einer Reihe von Wüstenimpressionen aus der Sommerkollektion 98 gehört: Es stellt die Oberfläche einer Kaktuspflanze dar.

DAS AKTUELLE BUCH STYLE SURFING

Ted Polhemus, amerikanischer Anthropologe mit Wohnsitz in London, ist ein unermüdlicher (und mittlerweile hauptamtlicher) Forscher nach den mehr oder weniger verborgenen Signalen, die modisches Verhalten aussendet. Die Strasse ist sein Tummelplatz, auf Subkulturen und Kultmoden wirft er seinen scharfen Blick. Mögliche Antworten auf die unerschöpfliche Frage: «Warum kleiden wir uns so, wie wir uns kleiden?» finden sich in seinen Büchern, wovon sein bekanntestes, «Streetstyle», das sich mit den oft nicht leicht zu entziffernden Phänomenen der Strassenmode befasst, zum regelrechten Bestseller geworden ist.

Das neueste, achte Buch von Ted Polhemus, «Style Surfing», erschienen bei Thames and Hudson, London, trägt den Untertitel «What

to Wear in the 3rd Millenium», gibt freilich keine Prognosen für künftige Modetrends, stützt im Gegenteil die These, dass selbst die vielfach aufgesplitteten Streetwear-Trends mit ihren Gruppenzugehörigkeiten ersetzt werden durch noch individuellere Outfits – jeder sein eigener Surfer hin und zurück in die Modevergangenheit und -zukunft. «Wir haben dabei ein Mass an Freiheit erlangt, das bisher in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft nicht denkbar war.» Die zahlreichen Illustrationen belegen das modische Chaos an der Schwelle der Jahrtausendwende.

«DESIGN 2000» ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Die magische Zahl 2000, der Sprung ins nächste Jahrtausend, übt auf Menschen aller Berufssparten und Altersklassen einen eigenen Reiz aus.

Immer nachhaltiger kreisen die Gedanken um diese Zäsur, werden visionäre Gedanken freigesetzt und die Fantasie beflügelt.

Mode- und Textildesigner sind Menschen, die schon von Berufs wegen ihrer Zeit vorausseilen, Trends nachspüren und diese für die Zukunft aufbereiten. Erstmals beschäftigten sich im Rahmen der neukonzipierten Interstoff in Frankfurt in einem Symposium «Design 2000» alle Stufen der textilen Kette – vom Faserhersteller über CAD-Anbieter, Weber, Stricker, Veredler, Konfektionäre und Konzerne, Versender, Einzelhändler und Medien sowie Mode- und Textildesigner – mit den Perspektiven für die Mode der Zukunft.

War es in den Sechzigern und Siebzigern ebenso einfach wie naiv, die Mode des kommenden Jahrhunderts mit Raumfahrtbildern zu verknüpfen, Technik und Funktion in Form von spektakulären Alu-Anzügen auch in der Alltagsbekleidung Priorität einzuräumen oder Wegwerfkleidung in Betracht zu ziehen, so stiessen beim Meeting «Design 2000» Referenten und Diskussionspartner bald auf Schwierigkeiten. Die grossen Visionen liessen auf sich warten. Statt futuristischer Tendenzen und fantastischer Bilder wurde die Mode für Morgen nicht viel anders gesehen als die von heute, wird ihre Veränderung ebenso von gesellschaftlichen, kulturellen, soziologischen und technischen Aspekten bestimmt oder durch Trendscouts beeinflusst.

Für einige Referenten ist Mode auch in Zukunft ein ganz gewöhnliches Puzzlespiel, beeinflusst durch verschiedene Faktoren; für andere liegt ihre Zukunft im Stoff, weniger im Styling oder in der Positionierung einer Marke. Mode bleibt – bei aller Vision – jedoch ein zutiefst menschliches Phänomen. Ihr haftet immer die Lust am Sich-Schmücken an. Menschen wollen sich in Szene setzen, auf einer Bühne nach selbstgeschriebenem Drehbuch agieren. Daran wird sich auch beim Schritt ins nächste Jahrtausend wenig ändern.

Wenn es bei diesem Meeting in der Main-Metropole auch nicht gelang, die Modevision für das nächste Jahrtausend heraufzubeschwören, so wurde am Referat eines Zukunftsforschers doch deutlich, dass Stil und Mode von supranationalen Themen beeinflusst werden, dass Modewellen gleichzeitig an verschiedenen Ecken unserer Welt hochschwappen, dass unsere Zeit an einem Überfluss an Information leidet und es immer schwieriger wird, einen Trend aufzuspüren, einem Thema wirklich nachzugehen. Zu viele noch unbekannte Faktoren bestimmen den Kurs: Alles ist im Fluss.

PALAIS GALLIERA PARIS MODE DER BELLE EPOQUE



Abendkleid von Anais Simonot, Paris um 1900 – 1905, aus Satin damassé, Mousseline und Spitzenapplikationen.

*Aus der Sammlung des Musée de la Mode – Palais Galliera
Fotos C. Walter*

Auf Schritt und Tritt begegnet man in Paris beredten Zeugen des Fin-de-siècle, das nach wie vor in verschiedenster gestalterischer Hinsicht einen besonderen Reiz ausübt. Nicht zuletzt trifft das auf Mode und Life Style zu – Joie de Vivre und Belle Époque sind aussagekräftige Benennungen für ein heiteres Lebensgefühl, das zumindest das aristokratische Paris der Jahrhundertwende beherrschte.

Die Mode spiegelt Glanz und Raffinesse der Zeit auf verschiedenen Ebenen – jener der aufkommenden Konfektion, deren wichtige «Schauplätze» die neuen eleganten Kaufhäuser wie die «Nou-

veaux Magasins du Louvre», «Printemps» oder «Galeries Lafayette» sind, und natürlich noch ausgeprägter auf der exklusiven Ebene der Haute Couture, die bereits auf grosse Namen von Worth bis Paul Poiret verweist.

Das «Musée de la Mode et du Costume» im Palais Galliera zeigt unter dem Titel «La Parisienne à la Belle Époque» verschiedene Facetten weiblicher Allure im Rahmen, einer übersichtlich nach Kleidersparten und Modethemen gegliederten und wirkungsvoll arrangierten Ausstellung auf (bis zum 27. Juli). Der Tagesablauf der eleganten Pariser Gesellschaft lässt sich

ABEGG-STIFTUNG GEWEBE – SPIEGEL DER KUNST UND ZEIT



*Reitensemble, ca. 1910,
mit einer Jacke aus schwarzem
Satin, Rock aus Tuch und
Culotte aus Jersey.*

dabei nachvollziehen, von der Intimität der morgendlichen Ankleideriten zur «sortie en ville» und zur «l'heure du thé» bis zum grossen Auftritt am Abend. Auch die zunehmende Verbreitung verschiedener Sportarten, vom Reiten, Tennis, Velofahren bis zu den Badevergnügen oder zur Ausfahrt im Auto, schlägt sich in der Kleidung der Belle Epoque nieder und lässt die ersten maskulinen Züge in die Damenmode einfließen.

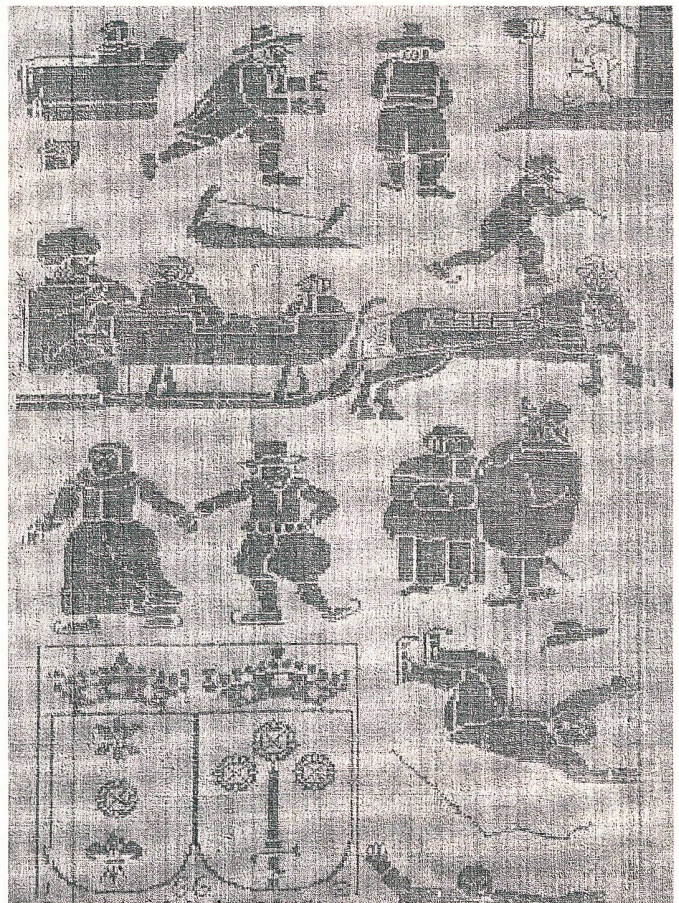
Die Museumssammlungen des kunsthistorischen Instituts Abegg-Stiftung in Riggisberg nahe Bern verfügen über rund 5'000 vorwiegend gewebte Textilien von der Antike bis ins vorindustrielle 19. Jahrhundert mit Schwerpunkt Mittelmeerraum und Europa. Wegen ihrer Lichtempfindlichkeit kann immer nur ein kleiner Teil dieser Sammlung der Öffentlichkeit präsentiert werden. Dies geschieht jeweils unter einem speziellen Aspekt im Rahmen einer jährlichen Sonderschau. In der jetzigen Sonderausstellung (bis 1. November) werden zwei Themenkreise herausgestellt: «Entlang der Seidenstrasse» mit Textilien aus dem vorderasiatischen Raum und «Heraldische Leinendamaste».

Die Heraldischen Leinendamaste erzählen Geschichten aus drei Jahrhunderten, denn die Abegg-Stiftung besitzt eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen von europäischen Leinendamasten mit über 1'700 Objekten vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert. Unter den ausgewählten 40 Exponaten befindet sich eine Serviette mit dem Portrait Königin Elisabeths I. von England und dem Wappen der Anne Boleyn aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sowie ein Set, das Kaiser Karl V. 1528/29 in Flandern bestellte und aus drei Tischtüchern und drei Dutzend Handtüchern besteht. Die heraldischen Motive belegen, dass Damasttischwäsche zu jener Zeit sehr teuer und damit dem höchsten Adel vorbehalten war. Leinendamaste wurden häufig aus aktuellem Anlass hergestellt – etwa für Hochzeiten. Schon da-

mals konnten in Flandern und den Niederlanden, den Hochburgen der Leinendamast-Weberei, Tischtücher in 210 und 280 cm Breite hergestellt werden, wobei sich Musterrapporte spiegelten oder über die ganze Breite erstreckten. Von besonderem Reiz ist ein Leinendamast, der winterliche Vergnügungen auf dem Eis zeigt und mit 1662 datiert ist.

In den letzten Jahren konnte die Abegg-Stiftung neun ausserordentliche Seidenstoffe aus dem

7. bis 9. Jahrhundert erwerben, die zum Gebrauch an Fürstenhöfen bestimmt waren und aus dem vorderasiatischen Raum stammen. Die Fragmente sind erstaunlich gut erhalten, zeigen prächtige Farben und ein hohes technisches Können in der Verarbeitung. Auf den Stoffen sind ausschliesslich Tiere dargestellt – Löwen, Tiger, Hirsche, Wildesel, Buckelochsen und verschiedene Vögel. Die Seidengewebe, deren Herkunft unbekannt ist, sind



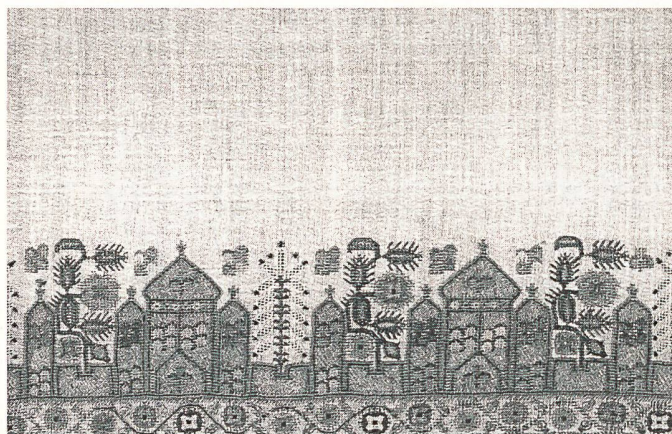
*Leinendamastserviette, Niederlande 1662
Winterliche Vergnügen auf dem Eis*

deutlich von der sasanidischen Kunst Persiens (226-651 n. Chr.) beeinflusst und werden auch zusammen mit ausgewählten Objekten dieser Epoche aus Silber, Ton und Glas aus der Sammlung der Stiftung gezeigt. Diese Kunst übte einen starken Einfluss auf das benachbarte Byzanz aus. In der mittelalterlichen Textilkunst kommen sasanidisch inspirierte Motive noch im 13. Jahrhundert vor. Sogar in China, dem Seidenzentrum, wurden diese persischen Textilien geschätzt und imitiert. Neben der Decke aus chinesischer Seide, bestickt mit Enten und deutlich sasanidisch beeinflusst, zählt ein Sattelbezug aus einem kräftigen Seidenstoff zu den Prunkstücken der Ausstellung.



*Seidenstoff mit Hirschen in Medaillons
Sogdien, 7. Jahrhundert
Sonderausstellung der Abegg-Stiftung Riggisberg*

TEXTILMUSEUM ST. GALLEN STICKEREIEN AUS DEM BALKAN



*Türkischer Gürtel mit Gold- und Seidenstickerei aus dem 19. Jahrhundert.
Aus der Sammlung des Textilmuseums St. Gallen.*

«Farbige Stickereien von Zagreb bis Istanbul» zeigt das Textilmuseum St. Gallen in seiner neuen Ausstellung, die bis Ende Februar nächsten Jahres dauert. Es sind volkswundliche Textilarbeiten aus dem Gebiet des Balkans, die in der Sammlung des Museums in gros-

ser Anzahl vertreten sind und die erst kürzlich durch die Schenkung einer privaten Sammlung mit kroatischen Textilien eine Ausweitung erfuhren.

Die lebhaftige Farbigkeit der kroatischen Stickereien weist auf den starken Einfluss der österreichisch-ungarischen sowie der slowakischen Volkskunst. Die hellen baumwollenen Tücher aus Istanbul hingegen bringen orientalisches-persische und islamische Einflüsse in die Balkanländer. Sie sind verziert mit zarten Seiden- und Goldstickereien, und sie zeigen neben vielen verschiedenen Blumenmustern auch Darstellungen von Gebäuden und in seltenen Fällen von Menschen. Im osmanischen Reich hatten Tücher eine grosse Bedeutung: man trug sie als Gürtel, Schal, Kopftuch, verwende-

te sie bei Tisch, als Kissen, im öffentlichen Bad, und man bedeckte mit ihnen Möbel und Spiegel.

Es ist nicht einfach, Stickereien verschiedener Länder des Balkans voneinander abzugrenzen. Neben den Eigenheiten einzelner Gegenden findet sich vielerorts die Farbenfreude der lateinischen Regionen, hinzu kommt die Beeinflussung von islamischen und orthodoxen Gebieten. Die Stilentwicklung mit dem Einbezug verschiedenster Elemente steht im Zusammenhang mit der geschichtlichen Vergangenheit der Balkanländer, wo Morgenland und Abendland mit ihren unterschiedlichen Kulturen und Religionen aufeinander treffen und beidseits Spuren hinterlassen.